

Advent 2024

Seminar | brief

Freie Hochschule der Christengemeinschaft Stuttgart
in eigener Trägerschaft ohne staatliche Anerkennung

Über den Seminarbrief

Die Freie Hochschule der Christengemeinschaft Stuttgart (in eigener Trägerschaft, ohne staatliche Anerkennung) ist eine der drei Priesterbildungsstätten der Christengemeinschaft. Die Christengemeinschaft ist eine weltweite Bewegung für religiöse Erneuerung – in den inneren und äußeren Umgestaltungen unserer Zeit – gegründet für die Menschen, die ein modernes sakramentales Leben suchen. In ihrem Mittelpunkt steht der neue Gottesdienst, die Menschenweihehandlung. Um ihn versammeln sich Menschen in freien Gemeinden.

Der Seminarbrief wird von den Studierenden des Priesterseminars für dessen Freunde und Förderer geschrieben. Er richtet sich aber ebenso an Interessierte, die auf diese Weise das Priesterseminar kennenlernen wollen. Unser Ziel ist es, in ihm das Studium und das gemeinsame Leben als Teil der Priesterbildung anschaulich und miterlebbar zu machen. Er erscheint zweimal jährlich und kann vom Sekretariat des Priesterseminars bezogen werden.

Geleitet wird das Priesterseminar derzeit von Xenia Medvedeva, Mariano Kasanetz und Georg Schaar. Weitere Informationen erhalten Sie im Sekretariat oder auf unserer Webseite.

Freie Hochschule der Christengemeinschaft e.V.
in eigener Trägerschaft ohne staatliche Anerkennung
Spittlerstraße 15
D-70190 Stuttgart
Tel. +49 (0)711 / 166 83 10

info@priesterseminar-stuttgart.de
www.priesterseminar-stuttgart.de



Liebe Freunde des Seminars,

wenn wir aus dem Fenster blicken, sehen wir unseren schönen großen Ahorn, dessen Blätter sich langsam orange-rötlich färben. Wenn wir unsere Zimmer verlassen und uns in unsere Gemeinschaftsküche begeben, so finden wir dort nicht nur unsere Mahlzeiten, sondern eine sich immerfort wechselnde Gesellschaft. Wir können in diesem Gebäude mit seinen unendlichen Möglichkeiten, studieren, beten, lachen oder auch im Garten arbeiten. Wenn wir manchmal zur Ruhe kommen merken wir, was für eine wundervolle Möglichkeit uns dieser Ort gibt.

Es ist kaum verwunderlich, dass die Seminarleitung den neuen Studenten dazu riet, aufzupassen, dass sie nicht immerzu im Haus sind, sondern auch mal einen Spaziergang machen.

Dies ist ein Ort für Begegnung und Wandlung, aus dem die Menschen nach dem Studium heraustreten, und bemerken das sie ganz neu und verwandelt Menschen geworden sind.

Ständig neue Begegnungen sind hier möglich und am Ende des Tages sitzt ein jeder in seinem Kämmerlein und kann sich bewusst werden, wie reich er doch wieder beschenkt wurde und dabei sich selbst im Spiegel der Erfahrungen begegnen.

Dieses Leben am Seminar ist immer ein Anfang, ganz gleich an welcher Stelle des Studiums ein jeder steht. Hier können wir täglich neu lernen, einander Licht zu sein und so dem Licht in der Welt, wenn wir diesen Ort eines Tages verlassen, eine Flamme werden, die sich hin schenken möchte, gleich den Blättern unseres Ahorns.

Alle Freunde des Seminars wollen wir mittels dieses Seminarbriefes ein wenig an diesem Leben teilhaben lassen.

Es grüßen sie herzlich mit den besten Wünschen für einen leuchtenden Advent

Matti Bormann-Melchinger,
Alexandra DiVecchio, Gottfried Mattheus
(Von links nach rechts)



Inhalt

<i>Wege zum Seminar</i>	Mein Weg zum Priesterseminar, Gottfried Mattheus	5
	Mein Weg zum Priesterseminar, Eva Pons Bernard	6
	Kraftschöpfen aus dem Absterben und dem Neugewordenen, Silvana Klier.	8
<i>Wege am Seminar</i>	Einblicke in einen Kurs mit Dr. Armin Husemann, Jessica Mirkin	9
	Kinderfreizeit-Erfahrungen, Thania Dirrheimer.	12
	Ferien in Sarrance, Cristina Pederiva.	14
	Gedicht von Gottfried Mattheus.	15
	Ein neues Sehen Lernen, Janna De Vries	16
	Fragen haben, Fragen stellen, Fragen suchen, Vorbereitungs-/Weihekurs.	18
<i>Bilder</i>	Vorbereitungs-/Weihekurs.	21
	Praktisches Jahr	22
	2. Jahr, 1. Jahr	23
	Anzeigen	25
	Fotos aus dem Leben des Seminars.	26
<i>Listen, Informationen und Grußwort</i>	Kurse.	28
	Gedicht von Alexandra DiVecchio Et Matti Bormann-Melchinger. . . .	30
	Bilder aus dem Kunstunterricht, 1. Jahr.	31
	Anzeigen	32
	Referate	33
	Grußwort der Seminarleitung.	34
	Impressum.	35

Mein Weg zum Priesterseminar

Gottfried Mattheus | 1. Jahr

Liebe Leserinnen und Leser,

ich möchte hiermit versuchen, einen kleinen Überblick zu schaffen von meiner Erden-Ankunft bis hin zum Seminar. Ich bin in der Christengemeinschaft aufgewachsen, meine Eltern waren beide auch eine Zeit lang Studenten am Seminar, was sich außerordentlich positiv auf mein Leben auswirkte. So haben auf meine Kindheitsseele die größten Eindrücke hinterlassen die Sonntagsandacht, das abendliche Gebet und die Kinderzeltlager der Gemeinde.

Nach vielem Auf und Ab wurde mir eines Tages ein großes Erlebnis vor die Seele geführt. Das Bewusstsein für die vielen Dinge auf unserer Erde die falsch sind, die vielen Menschenseelen, die leiden. Ich wurde mir bewusst, dass ich etwas tun musste, um etwas Licht in die Dunkelheit zu bringen. Mir schwebte der Gedanke um das Priesterseminar schon seit einiger Zeit im Kopf, doch dachte ich, dass ich diesem damaligen Zeitpunkt nicht würdig sei, und zu einem späteren Zeitpunkt im Leben diesen Schritt ja gehen könnte. Nun wo ich hier bin wird mir bewusst, dass dies der Ort ist, an dem man reifen darf, sich schulen und verwandeln, wie ein Schmetterling zurückgezogen in seinen Kokon.

Und wenn wir dann schlüpfen und alle wieder in die Welt fliegen, wollen wir versuchen die heilenden Impulse die wir hier empfangen haben, in die Welt zu tragen. Ich ermutige also all

die Menschen, die mit dem Gedanken spielen, diesen wunderbaren Ort zu besuchen, zögern Sie nicht. Ausschlaggebend war für mich die Empfehlung eines Priesters, welcher mich erst seit kurzer Zeit kannte, und nicht von meinem geheimen Wunsch wusste, doch an das Priesterseminar zu gehen. Durch diesen Schubser landete ich schlussendlich in Stuttgart. Seit ich das Glück habe an diesem Ort weilen zu dürfen, erfüllt mich fortwährend große Dankbarkeit hier studieren zu dürfen.



Mein Weg zum Priesterseminar

Eva Pons Bernard | 2. Jahr

„Es ist so, als ob man ein Logopäde wäre und man sich nicht das gönnt, was die Sprachgestaltung einem bieten kann.“

Nach mehreren Gesprächen über die Möglichkeit, am Priesterseminar zu studieren, sagte Mariano Kasanetz irgendwann diesen Satz zu mir. Er fiel mir zu wie eine große Wahrheit, wie beim Spiel Schiffe versenken ein „Treffer versenkt“. Das war meine Antwort. Und so verstand ich, was mit mir geschah, meine inneren Widerstände, meine Ängste, aber auch meine Sorgen. „Es ist, als ob eine Truhe darauf wartet, geöffnet zu werden, die bis jetzt geschlossen war, aber sie beginnt zu wackeln“, war ein weiteres Bild, das mir half.



Wie kann man wissen, was in jedem Moment notwendig ist? Wie kann man wissen, was der nächste Schritt in unserem Leben ist? Wer ist die Stimme, die uns einlädt, große Schritte ins Unbekannte zu machen? Was ist in dieser Truhe, die wir nicht zu öffnen wagen?

Das Leben hat seine Etappen und Entwicklungsmomente. Was uns einst bewegte und eine unserer Triebfedern war, kann als etwas Transversales bleiben oder sogar verschwinden...

Mein Weg zum Seminar ergab sich daraus, dass ich mir selbst die Erlaubnis gab, zu erfahren, was die Ausbildung und die Erfahrung mir bieten könnten. In mir gab es zwei Gesten, das „vielleicht ist da etwas für mich“ und gleichzeitig die Frage, ob das in diesem Moment wirklich der richtige Ort für mich ist.

Ich hatte im Laufe meiner Biografie immer wieder auf sehr unterschiedliche Weise Kontakt mit dem Spirituellen. Ich bin in einer ländlichen Gegend Spaniens aufgewachsen, was mir ermöglichte, sehr verbunden mit der Natur und ihren Rhythmen aufzuwachsen, in einem katholischen Umfeld, das mir die Erfahrung öffnete, die Kultur durch ihre Feste, Pilgerfahrten, Prozessionen, usw. zu erleben. Als ich in die Pubertät kam, hatte ich das Bedürfnis, mich von dieser Tradition zu lösen und meinen eigenen Weg zu gehen. In dieser Zeit spielte die Musik eine sehr wichtige Rolle,

sie nährte die Verbindung mit dem Unsichtbaren, förderte soziale Begegnungen mit verschiedenen Menschen, Reisen, das Erleben sehr zarter Momente in der Einsamkeit und in Gruppen ... Sie war, ein besonderer Begleiter für diese wichtige Phase. Ich hatte keine Zweifel an diesem Weg.

Begleitet von meiner Gitarre, studierte ich höhere Musikstudien. In dieser Phase des „Elitestudiums“ habe ich viel Körperarbeit geleistet, mich um „meinen Tempel“ gekümmert, was viele Fenster der Wahrnehmung, der Selbstfürsorge, der Verbindung mit mir selbst und der Verbindung mit dem, was nicht messbar ist, geöffnet hat.

Musik ist unendlich, aber es gab eine innere Unruhe, die nach etwas anderem suchte, von dem ich nicht wusste, was es war.

Als ich an der Universität war, fand ich plötzlich im Internet auf der Website des Ministeriums: Waldorfpädagogik, eine Erziehung zur Freiheit. So lernte ich die Anthroposophie kennen und einige Jahre später nach und nach auch die Christengemeinschaft. Meine künstlerischen und pädagogischen Anliegen führten mich zu einer Ausbildung für Sprachgestaltung und dann kam plötzlich der Gedanke: „Aha, das ist es, was ich schon so lange gesucht habe!

Seitdem gehen Musik und Wort in meinem Leben Hand in Hand auf eine sehr bunte, kreative

und nährnde Weise. Diese unermesslichen „zwei Töchter“ haben mich in ihren unterschiedlichen Facetten an Orte der Entdeckung, der Begegnung, des Genusses, des Lernens und der Tiefe geführt.

Aber da war noch etwas anderes. Es war an der Zeit, mir andere Erfahrungen zu erlauben, weiter zu gehen. Es wurde klar, dass ich nach Deutschland ziehen wollte, und gleichzeitig gab es ein Bedürfnis, tiefer in das Spirituelle einzutauchen, mich wieder mit dem Religiösen zu verbinden, das Künstlerisch-Pädagogische weiter zu kultivieren, aber es gab einige innere Barrieren zu überwinden. Ich kam aus einem sehr inneren spirituellen Gestus, der mir viele Jahre lang geholfen und mich begleitet hatte, aber ich sah, dass sich dieser Gestus der Welt öffnen musste. Ich wollte tiefer in die Sprachgestaltung auf Deutsch eindringen, aber war das Priesterseminar der richtige Ort für diesen Moment? „Es ist so, als ob man ein Logopäde wäre und man sich nicht das gönnt, was die Sprachgestaltung einem bieten kann“ hallte es in meinem Inneren als ständige Antwort auf meine Frage. Ich habe mir diese Erlaubnis gegeben, und ein Schmelztiegel von Möglichkeiten tat sich vor mir auf. Die Gaben sind willkommen und stehen im Dienst des anderen, so dass unsere alten Motoren vielleicht nicht verschwinden werden, aber in der Zwischenzeit lernen wir weiter und kultivieren neue. Wird dies der Schlüssel sein, um zu finden, was die Truhe enthält?

Kraftschöpfen aus dem Absterben und dem Neugewordenen

Silvana Klier | 1. Jahr – Gaststudium

Das Geheimnis vom Mysterium von Golgatha und dadurch das Geheimnis des Todes brannte im März 2024 – es war die Karwoche am Priesterseminar mit dem Thema "Begegnung mit dem Auferstandenen" – so stark in mir, dass ich am Karfreitag Frau Medvedeva mitteilte, ich wolle das Priesterseminar besuchen.

Ich fühlte: "Hier bin ich dem, was ich suche ganz nah." Zunächst war ich im Nachhinein über mich selbst überrascht und gleichzeitig freute ich mich. In all meinen Berufsjahren begegnete mir immer wieder das Geheimnis des Todes und stellte mich gleichzeitig vor Herausforderungen.

Als im Jahre 2014 unser jüngstes Kind, mit fast 21 Jahren, über die Schwelle ging, verursacht durch einen Unfall, erlebte ich diese Herausforderung am stärksten und musste mich diesem Geschehen stellen, ob ich wollte oder nicht.

All diese Erfahrungen, die ich machen durfte und auch musste, verursachten in mir eine starke Dankbarkeit gegenüber Rudolf Steiner und eine starke Verbindung zu Christus – durch den Tod gehen, weiterwirkend sein und auferstehen – war es nicht so bei Christus? Und wird es nicht weiterhin so sein? Ich will ihm näherkommen, Ihn verstehen, Ihn suchen.

Noch nie in meinem Leben habe ich so eine starke Tatkraft gefühlt, die mich trug und mich zum Vorwärtsgen aufforderte.

Dieser unendlichen Liebe, die mich auch beglückte und mir zugleich den Boden unter meinen Füßen schenkte, dieser verdanke ich, den in der

Studienwoche in der Karwoche besessenen Mut, meinen großen Wunsch der Seminarleitung kund zu tun. Am Priesterseminar sind es doch Menschen, die sich im Namen des Christus verbinden.

„Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ (Matth. 18-20)

Freude und manchmal auch große Bedenken, ob ich dazu im Stande bin, es würdig zu vollbringen treten immer wieder vor mich hin – ich sage in dieser Situation zu mir selbst: Ich will es versuchen und hoffen in meinem Vorwärtsgen Stärkung zu finden. Ich glaube mir sicher zu sein, nicht mehr warten zu brauchen, denn Christus wird kommen zu uns und zudem bin ich bereits 63 Jahre und kann nicht mehr warten.

Ich danke der Seminarleitung.



Einblicke in unseren Kurs Sehen und Hören mit Dr. Armin Husemann

Jessica Mirkin | Praktikum in Stuttgart-Mitte & Cali, Columbien

Drei Monate ist es schon her und doch fühlt es sich noch so lebendig und hell an in der Erinnerung. Eine Woche lang durfte das komplette Seminar: 1. Studienjahr, 2. Studienjahr, Seminarleitung, weitere Dozenten, plus drei Gäste vom Proseminar in der Ukraine am Ende des Sommersemesters in die Welten des Sehens und Hörens eintauchen. Ja, eigentlich führte uns Herr Husemann in einen künstlerisch durchgestalteten Gedankenraum, in dem das Sehen und das Hören in großen Weltenentwicklungszusammenhängen betrachtet wurden.

Um nur ein paar Beispiele zu nennen*:

Durch das Auge können wir die Erde verlassen. Es ist das Sinnesorgan, welches sich am weitesten erstrecken kann. Die Weite des Sternenhimmels zieht sich zusammen in einen Punkt, zum Bild im Auge. ... Das ist derselbe Weg, den die Seele eines Ungeborenen geht, bis zum Punkt im Keim, im Embryo.

Oder ...

Das Auge hat Distanz zur Welt, nicht so das Ohr. Wenn ich ein brutales Bild von Rembrandt [Ich glaube, es war Die Blendung Simons] hören würde, anstatt es zu sehen, würde ich abhauen. Das Hören ist viel mehr verbunden mit dem Vorgang. Das Sehen „ver-objekt-iviert“ die Welt.

In anderen Worten ...

Das Auge führt uns in die Außenwelt, das Ohr stülpt die Welt in uns ein.

Und ein letztes ...

Steiner sagt, wir hören eigentlich nicht mit den Ohren. Ja, wir sehen mit den Augen, aber wir

hören nicht mit den Ohren. Wir hören immer Bewegungsvorgänge.

Eine Stunde könnte so beginnen, wie man sich einen klassischen Biologieunterricht vorstellt mit Zeichnungen der Organe auf der Tafel oder durch den Overheadprojektor an die Leinwand projiziert und einer ganz schlichten Beschreibung des jeweiligen Organs und Wahrnehmungsvorgangs. Doch innerhalb weniger Minuten wurde schon der erste große Gedanke veranschaulicht und das Bild wandelte sich in eine künstlerische Darstellung der gestaltenden geistigen Kräfte, die wirksam sind in dem jeweiligen Vorgang. Herr Husemann begann eine Geschichte fast theatralisch darzustellen, welche die Phänomene eines jeweiligen Vorgangs erlebbar machte. So zum Beispiel stellt er einen Frosch dar, der mit seinen Vorderbeinen hört (Reptilien haben keine Ohren).

Oder er nahm einmal Francis (2. Studienjahr) zur Hilfe, der das eine Ende eines unsichtbaren Seils hielt, während Herr Husemann am anderen Ende mit wellenartigen Bewegungen immer schneller auf und ab wackelte. Wir „sahen“ das Seil in rhythmischen Wellen schwingen bis Herr Husemann so schnell und fein wackelte, dass wir die Vibration des Seils, als sie die Frequenz eines Tonschalls erreichten, nicht mehr „sehen“ konnten. So konnte man erleben wie dieser Vorgang auf einmal nicht mehr im Physischen wahrnehmbar wird, aber jetzt hörbar. Wir sind über die Schwelle getreten in den Bereich des Rhythmus und der Bewegung, der Bildekräfte, wo das Auge nicht mehr mitkommt, aber das Ohr beginnt wahrzunehmen. Ganz nachvoll-

ziehbar erscheint es einem dann, dass die Härchen im Hörorgan im Wasser, im Ätherischen, schwimmen und nicht in der Luft liegen.

Zudem durften wir Herrn Husemanns schönes Klavierspiel genießen und auch hier erleben wie wir im Lauschen über die Schwelle treten und innerlich die komplexen Metamorphosen und Bewegungen eines Stückes nachgestalten bzw. die Musik diese in uns gestaltet. Dadurch wird nachvollziehbar, dass diese Kunst als Therapie eingesetzt werden kann, vor allem bei Bewegungskrankheiten wie Parkinson.

Herr Husemann konnte innerhalb kurzer Zeit vom Allergrößten ins Allerkleinste, vom Vortragenden ins Vorspielenden, vom Ernstesten ins Heitere springen und derweil ein großes Erkenntnisbild mit einem klaren roten Faden erstellen. Dies kostete natürlich entsprechend viel Konzentration unsererseits, doch es lohnte sich. Man hatte den Eindruck, jede Stunde entstand ganz neu, ganz frisch und war doch innig verbunden mit den Inhalten der vorigen Tage. Vielen Dank nochmals!

**sinngemäß zitiert*



Kinderfreizeit-Erfahrungen

Thania Dirrheimer | 2. Jahr

Liebe Leserinnen und Leser,

im Sommer hatte ich die Gelegenheit, an einem Kinderlager im Haus Freudenberg in Starnberg mitzuwirken. Die Helfer und Leiter kannten sich vorher nicht, und da wir aus verschiedenen Teilen Deutschlands kamen, war es uns nur möglich, uns ein paar Mal vor dem Lager virtuell zu treffen.

So haben wir uns drei Tage vor der Ankunft der Kinder zum ersten Mal persönlich getroffen. Vom ersten Moment an war es eine Freude, dabei zu sein und uns auf den Empfang der Kinder vorzubereiten. In Erwartung dessen, was kommen würde, lernten sich die Helfer kennen und waren überrascht, wie gut wir zusammenarbeiten konnten.

Die Kinder kamen endlich an, die einen waren schüchtern, die anderen freuten sich schon, sich nach einem Jahr wiederzusehen und so begannen wir mit den unterschiedlichsten Erwartungen einige der Spiele zu spielen, die uns zwei Wochen lang begleiten würden.

Die Begrüßung fand statt, die Kinder gingen mit ihren Helfern auf ihre Zimmer, das Abendessen wurde gereicht. Die erste Abendrunde mit zunächst unbekannter Musik, eine Geschichte begann, viele Fragen und Anliegen. Die Kinder wurden in ihre Zimmer begleitet, eine Gute-Nacht-Geschichte wurde erzählt. In den ersten drei Tagen war es wichtig, einen verlässlichen Rhythmus einzuhalten, damit sich alle an die gewählte Form des Zusammenlebens gewöhnen konnten, die sich oft stark von dem unterscheidet, was sie in ihrem eigenen Zuhause erleben.



Es traten auch Herausforderungen auf, die bei den Helfern Kreativität und Flexibilität erforderten, um eine Lösung zu finden, die allen Beteiligten gerecht wurde. Die Tage waren ausgefüllt mit Spielen, Musik, Projekten, Interessensgruppen, Spaziergängen, Besuchen am Fluss, Hausarbeiten, usw.

Neben den täglichen Aktivitäten gab es auch besondere Tage, wie zum Beispiel: Als die Leiter mit den Kindern einen Spaziergang machten, hatten die Helfer die Aufgabe, eine von den Leitern vorgegebene Geschichte „Vom klugen Schneider“ vorzubereiten. Wir verteilten die Rollen, besorgten die nötigen Requisiten, schminkten uns und als wir proben wollten, waren die Kinder schon zurück. So erzählte eine Helferin die Geschichte und die anderen schauspielerten; Kinder und Erwachsene lachten und genossen den spielerischen, improvisierten und liebevoll gestalteten Moment. Bei einer anderen Gelegenheit bereiteten wir ein Puppentheater mit einer erfundenen Geschichte vor. Da das Thema des Kinderlagers „Die Welt bei uns zu Gast“ war, sollten die beiden Hauptrollen der Geschichte einige Prüfungen bestehen, bei denen sie Lieder in verschiedenen Sprachen singen mussten, und jedes Mal wurden die anwesenden Kinder gebeten, beim Singen zu helfen.

An einem Tag gingen wir in den Wald um „Capture the flag“ zu spielen. Es ist ein Spiel mit zwei Mannschaften, unsere hießen Asterix und Obelix. Jede Gruppe hatte ein Gebiet, in dem sie eine Flagge verstecken musste. Die gegnerische Mannschaft musste sie finden und in ihr Gebiet bringen, ohne erwischt zu werden. Wenn man erwischt wurde, musste man still auf der Stelle stehen bleiben und die Beine spreizen, damit ein anderer aus dem Team dort Schutz finden und einen retten konnte. Dieses Spiel dauerte etwa zwei Stunden, an deren Ende Gelächter und Frustration standen. In diesem Moment hatten zwei Helfer die großartige Idee, das Erlebte in Bildern darzustellen, und so kamen Asterix und Obelix höchstpersönlich und erzählten uns, was passiert, wenn einer etwas ohne den anderen tut, und wie man die Traurigkeit überwindet, die Freude nicht mit dem anderen erlebt zu haben. Die Kinder sind glücklich zurückgekommen.

Am letzten Abend machten wir eine Fackelwanderung mit den großen Mädchen und den großen Jungs. Obwohl es nicht wirklich möglich

war zu schweigen, gab es einen besonderen Moment, als wir im Kreis saßen und die Kinder mit geschlossenen Augen von einem für sie schönen Moment im Lager erzählten.

In einer Kinderfreizeit, in der man von 7.30 Uhr bis 22 Uhr von Kindern umgeben ist und eine gewisse Verantwortung für ihr Wohlergehen trägt, ist es nach den ersten Tagen schwierig, sich nicht müde zu fühlen; zumal die Helfer früher aufstehen als die Kinder und später ins Bett gehen. Das Erstaunliche ist, dass es funktioniert – aber wie? Vielleicht ist es die spirituelle Hilfe, die präsenter ist, wenn sich Menschen für ein gemeinsames, wertvolles Ziel treffen? Oder die Begleitung durch die Sakramente rund um das Lager? Oder einfach der gute Wille? Zum Teil bleibt es mir ein Rätsel, aber das schmälert nicht die wunderbare Erfahrung, zwei Wochen lang das Leben mit „Fremden“ zu teilen, die man Tag für Tag kennenlernt und die Entwicklung ihres Prozesses miterlebt, ihr Wachstum als Mensch beobachten kann, und das ist eine Erfahrung, die ich jedem wünschen würde.



Ferien in Sarrance

Cristina Pederiva | 2. Jahr – Gaststudium



Im August 2024 bin ich mit einer Freundin Mariuccia nach Sarrance gefahren, ein kleines Dorf in den französischen Pyrenäen. Wir wollten Père Dominique besuchen, den wir von Mailand her kannten, in der alten Abtei, die er seit einigen Jahren zu renovieren versucht. Père Dominique ist ein prämonstratenser Abt, der dort mit vier Ordensbrüder lebt. Diese fünf Mönche sind sehr offen und freundlich. Sie fühlten sich geehrt, dass wir extra von Mailand zu ihnen fuhren. Die Abtei ist auf dem Jakobsweg, so dass es immer neue Pilger gibt, die dort übernachten in einer für sie eingerichtete Abteilung.

Sarrance ist ein kleines mittelalterliches Dorf ohne neue Gebäude, in einem engen Tal gelegen, nicht weit von der spanischen Grenze. Die Abtei ist ebenfalls mittelalterlich und sanierungsbedürftig, so dass ich bei der Ankunft den Eindruck hatte, ich wäre plötzlich einige hunderte Jahre zurückversetzt worden. Die Stimmung war sehr ruhig und gelassen.

Wir besuchten kurz nach unserer Ankunft die Abendandacht und in den nächsten Tagen die Messe. Die Messe und die Abendandacht wurden immer gesungen in gregorianischer Weise, sehr berührend und gekonnt, beinahe professionell. Es war ein Genuss, den Kultus so schön zu erleben. Ja, auch die Jakobspilger, obwohl sehr müde, kamen ihn zu hören.

Père Dominique fuhr uns in den folgenden Tagen mit dem kleinen Auto der Gemeinde durch die Gegend, in bezaubernde Täler, auf wilde Hänge, wir konnten in diesem Teil der Pyrenäen eine echte Bergstimmung spüren, die inzwischen in den Alpen verlorengegangen ist.

An einem Mittwoch kamen fünf Nonnen aus Lourdes zu Besuch, wir aßen alle zusammen in einer fröhlichen und herzlichen Stimmung. Es gab guten Ziegenkäse aus der Gegend, Kuchen und Wein.

Nach wenigen Tagen mussten meine Freundin und ich zurückfahren zu den Terminen, die auf uns warteten: Mariuccia nach Mailand und ich nach Dornach. Wir trennten uns in Marseille mit dem Wunsch, bald wieder in diese wunderbare, abgelegene Gegend zu kommen.



Gedicht von Gottfried Mattheus

Gedicht vom Menschen

Du Mensch geh in Dich!
da finde Christi Licht —
es durchdringt uns,
durch alle Welkenfinsternis .

Ja, Dein Menschen-Dasein
ist nicht leicht —
doch karehe auf,
was klinget in der Ewigkeit ;
Ein Sonnenstrahl,
bahnt sich seinen Weg,
der, wenn Du ihm pflegst,
Oh Mensch,
in Dir als Sonne steht .

so wirst Du Mensch,
ums Menschseins Willen,
auf Erden geboren,
um gen Himmel zu streben .

von Johannes 장이 Gottfried Mattheus

Ein neues Sehen lernen | Erste Eindrücke aus dem Praktikum

Janna de Vries | Praktikum in Frankfurt am Main

Mein Magen zieht sich zusammen und mir wird übel. Ich kann spüren, wie es jetzt an mir ist, die Situation zu beruhigen, obwohl ich keine Ahnung habe, wie ich das machen soll. Ich will sie ja nicht zwingen. Warum habe ich die Seminarleitung gebeten, in meinem Praktikum mit Jugendlichen arbeiten zu dürfen? Ohne eine tiefere pädagogische Erfahrung bin ich ziemlich verunsichert.

Ich befinde mich in der Kapelle voll mit Jugendlichen. Drei Jungs machen Quatsch während der Abendandacht. Sie sind dabei so laut, dass die ganze Andacht gestört wird und die anderen Jugendlichen unbehaglich auf ihren Stühlen herumrutschen. Ich versuche, den Jungen, der die beiden anderen anstachelt und ansteckt, anzusprechen, aber nach zwei Warnungen sind sie immer noch nicht leiser, nein, eher noch lauter geworden. Von irgendwoher strömt mir ein bisschen Mut zu und ich gehe zu ihnen mit dem Ziel, sie voneinander zu trennen. Obwohl ich sie nicht bestrafen will, werden sie das in diesem Alter sicherlich als eine Strafe erleben. Der 'schlimmste' Junge weigert sich aber aufzustehen, und ich bin einen Moment ratlos. Was soll ich tun? Es fällt mir nichts ein, aber irgendwoher wissen es meine Gliedmaßen besser und setzen mich einfach zwischen die Jungs. Sie werden leise, aber noch immer bin ich am Zweifeln, und mein Magen hört nicht auf, sich zu drehen; war das jetzt das Richtige? Dann aber blickt einer der Jungs mich sehr kurz an und flüstert, fast unmerkbar, damit sein Freund es nicht hören kann: "Danke", und konzentriert sich auf die Andacht.

Dieses kleine Wort hat mich tief berührt. Nicht dass er mir dankt, sondern, die Tatsache, dass er dankbar ist, ist sehr berührend gewesen. Auch die Jugendlichen wollen schlussendlich von Verführungen er-

löst werden, in und durch sich selbst. Das durfte ich sehen. Dieses kleine Wort wirkte wie ein Blitz, der mir einen kurzen Einblick gab in eine ringende Seele. Es zeigte, dass die Jugendlichen Suchende sind und wie sie Meister ihrer selbst werden können. Es zeigte, dass ich neue Augen brauche, damit ich wirklich sehen kann, dieses Unsichtbare erblicken kann, ohne zu Urteilen. Es zeigt mir, dass sie einfach genauso Mensch sind wie ich es selbst bin. Denn haben wir als 'Erwachsene' dieses Ringen nicht in gleicher Weise? Wie oft muss ich am Ende des Tages feststellen, dass ich nicht Herr meiner Selbst war, dass ich nicht aus meinem Ich heraus gehandelt habe, sondern aus unbewussten Gewohnheiten und Denkmustern, ohne Offenheit?

Dies ist eines der vielen Beispiele, die ich aus knapp drei Wochen im Praktikum schon erzählen kann, wo ich konfrontiert werde mit dem 'noch-nicht-Können'. Obwohl ich sicherlich noch viel zu entwickeln habe, lernte ich aus diesem Moment aber auch, dass es vielleicht nicht immer nur darum geht, welche Fähigkeiten man schon hat. Kann ich lernen loszulassen, selber etwas wissen oder können zu müssen und dann lernen, nur bereit sein, da zu sein, präsent, offen? Es gibt im Praktikum viele Gelegenheiten, wo ich diese Qualitäten üben kann.

Das 'praktikantische' Leben

"Das hier ist unsere neue Praktikantin, Janna de Vries!" Voller Freundlichkeit und Wärme werde ich mit diesen Worten durch meinen Mentor und seine zwei Kollegen eingeführt, und zwar fast überall, wo wir hingehen. Ich fühle mich gesegnet, in einer Gemeinde zu sein, wo es drei Priester gibt, die mich mit viel Begeisterung und Vertrauen an so viele Orte mit-

nehmen und vieles mitmachen lassen. Die Vielfalt unter ihnen ist groß, sie sind sehr unterschiedlich, mit ihren ganz eigenen Qualitäten, Fähigkeiten und Herausforderungen. Was sie alle drei aber gemeinsam haben, ist, dass sie auf Augenhöhe mit mir reden und mich mit weit ausgebreiteten Armen aufnehmen. Diese Offenheit und dieser Respekt machen sofort, dass ein sicherer Entwicklungsraum geöffnet wird.

Ein Wachstumsraum, in den eine reiche Vielfalt an neuen Erfahrungen strömt, eine farbige Fülle: Hospitieren im Unterricht von der 1. Klasse bis zur 12. Klasse, persönliche Gespräche, Vorbereitung von Sakramenten, Besuche, Gemeinde- und Finanzkreis, Priesterkonferenz, Mitarbeiterkonferenz, viel Organisatorisches im Gemeindehaus, Gestaltung der Jahresfeste, Spiele für Kinder, Mitgestaltung des Programms und der Flyer, drei Arbeitskreise und drei Evangelienkreise, Konferenzen mit Lehrern und Eltern, Jugendtagung, Konfirmandenunterricht und Ministrieren, daneben aber auch Bügeln, Kochen, Putzen und Gartenarbeit. Das alles muss man selber überblicken und organisieren. Im großen Gegensatz zu dem festen, gegebenen Rhythmus am Seminar, sieht jeder Tag im Praktikum anders aus. Manchmal fängt der Tag früh an, manchmal endet er spät. Manchmal ist er sehr voll, manchmal gibt es Raum zu atmen. Es ist eine herrliche Gnade, nach zwei Jahren Studium am Seminar voll ins praktische Gemeindeleben einzutauchen.

In diesem Gemeindeleben in Frankfurt erlebe ich eine warme und offene Stimmung, in der ich mich zuhause fühlen kann. In eine neue Gemeinde zu kommen bringt viel Neues, heißt aber auch, dass ich erlebe was anders ist als ich es gewöhnt bin. Das ist ab und zu auch mal eine Konfrontation mit den eigenen Gewohnheiten, und manchmal sehe ich mich nach etwas, was ich vom Seminar oder

von meiner Heimatgemeinde kenne. Auch hier bin ich aufgefordert, mit neuen Augen zu sehen. Es geht nicht darum zu sehen, was ich gern mag, sondern zu sehen, was die Gemeinde braucht, was sie tut, was sie will. Wie ist diese Gemeinde entstanden, was ist ihre Geschichte? Welche Gewohnheiten und Prägungen gibt es, welche Verabredungen, ausgesprochene und unausgesprochene? Wie ist die Zusammenarbeit zwischen den Priestern, Mitarbeitern und Gemeindemitgliedern? Was sind ihre Begabungen und Schönheiten, was ihre Aufgaben und Herausforderungen? Wer oder wie ist diese Gemeinde und wer oder wie will sie werden? Vielleicht brauche ich nicht nur neue Augen, sondern auch neue Ohren...?

Und was kann besser helfen, die neuen Ohren und Augen zu öffnen als der frische Blickwinkel der Kinder und Jugendlichen? Eine Erfahrung möchte ich in diesem Sinne noch hinzufügen, in der ich inspiriert wurde, Michael mal wo anders zu suchen: Es war mir sehr lieb, den Kindern beim Michaelifest basteln zu helfen, und sie danach voller Freude hin und her rennen zu sehen mit ihren farbigen Drachen. "Ich bin ein Drachenmeister!!" ruft einer laut, als sein roter Drache am höchsten steigt. Ist das nicht eine der wichtigsten Michael-Erfahrungen, die man haben kann – ein Meister über Drachen zu sein?



Fragen haben, Fragen stellen, Fragen suchen Vorbereitungs-/Weihekurs

Wir haben den Kandidaten im Weihesemester zwei Fragen gestellt, die ihr Studium am Priesterseminar einrahmen. Diese waren:

Welche Fragen hattest du zu Beginn deines Studiums? Welche Frage bewegt dich heute?

Matti Bormann-Melchinger

Der Beginn meines Studiums am Priesterseminar, war erfüllt von allerlei großen Erwartungen. Wenn ich einen Aspekt herausgreifen wollte, der diese Zeit besonders bestimmt hat, dann war es sicherlich die große und ernste Frage an meine Biografie und wie sie mich zu diesem Moment hat kommen lassen. Sicherlich spielte auch die Frage nach dem Priesterberuf eine nicht unwesentliche Rolle, aber je länger ich studierte stellte ich fest, dass diese Frage mich eher abhalten würde von den wertvollen Erfahrungen, die das Studium am Priesterseminar mit sich bringt. Es können diese Erfahrungen zu einer Vertiefung des religiösen Lebens führen, welche ein ungekanntes aber – wenn errungen – schier unzerstörbares Vertrauen zur Folge hat, dass ich auf meinem Weg behütet und zu einem Teil auch geführt bin. Es ist neben Vielem vor allem diese zarte Antwort auf die anfängliche Frage meines Studiums nach meiner Biografie, die mir heute die Frage eröffnet, wie ich nun am scheinbaren Ende meines Studiums eine Aufgabe übernehmen kann, die dem stetigen Anstoß der Bewegung für religiöse Erneuerung ein Dienst werden kann. Und wie sich dieser Anstoß immer neu und mit frohem Mut der Wirklichkeit stellt und ihr mehr Diener als Kämpfer sein kann.

Inga Hense

„Manchmal zeigt sich der Weg erst, wenn man anfängt ihn zu gehen“ (Christian Morgenstern). Ich begann gespannt und mit voller Neugier am Priesterseminar zu studieren, mit der Frage im Hintergrund, wohin mich der neue Weg wohl führen wird. Meine alte Berufung, mein alter Beruf als Naturwissenschaftlerin, resonierte nicht mehr in mir. Als ich jedoch anfang mich mit der Anthroposophie zu beschäftigen und religiöse Fragen verspürte, traf ich auf einen Pfad, der mich letztendlich zum Seminar, und nun weiter in Richtung Weihe führt – doch was erwartet mich auf dem Pfad dorthin oder danach: Ist dieser Pfad ein Zubringer zu einer Kreuzung, führt er durch eine Blumenwiese, über ein Feld, durch Wald oder mündet er in ein unzugängliches Gebiet, wo ich mir den weiteren Weg erst bahnen muss? Werden meine Aufgaben, die eines Försters, eines Bauers oder eines Floristen sein?

Roland Lackner

Meine Suche nach Christus, die ich nach einem tiefgreifenden Erlebnis in meiner Jugendzeit begonnen habe, hat mich über verschiedene Stationen des christlich-spirituellen Lebens schließlich per „Zufall“ in die Christengemeinschaft Augsburg geführt.

Das erstmalige Erleben der Menschenweihehandlung hat mich tief in meiner Seele berührt. Mir war während der Menschenweihehandlung, die ich zum ersten Mal erleben durfte, völlig klar, dass ich hier etwas erlebte, was ich auf einer tieferen Ebene meiner Seele bereits „kannte“. Diese

erste erlebte Menschenweihehandlung habe ich wie eine Initiation in ein neues Leben empfunden.

Vor allem aber erlebte ich in der Menschenweihehandlung eine Art von Begegnung mit der Geistigen Welt, wonach ich mich mein ganzes Leben gesehnt hatte.

Aus diesem Erleben ist die Frage nach intensiverer Begegnung mit dem Christus in den Evangelien und Mysterienschriften, aber auch im kultischen Erleben, entstanden.

Diese Fragen haben mich nach Stuttgart ins Priesterseminar geführt. Heute stellt sich mir die Frage, wie der Alltag mit Christus in der Begegnung mit anderen Menschen immer wieder gelingen kann. Christus im Kultus und in den Sakramenten zu begegnen, ist ein Aspekt der Verbindung zu ihm. Christus mit in den gewöhnlichen (Arbeits-)Alltag hineinzunehmen, sich seiner Führung anzuvertrauen und in jedem Menschen eine Begegnung mit der Christus-Wesenheit zu spüren ist für mich die Herausforderung, an der ich in Zukunft fragend und empfindend arbeiten möchte. Paracelsus soll dazu folgendes gesagt haben: „Die beste Arznei für den Menschen ist der Mensch. Der höchste Grad dieser Arznei ist die Liebe.“

Pavel Lomička

Noch zwei Tage bevor ich dem Priesterseminar im Hamburg geschrieben habe, ob ich in das berufsbegleitende Studium einsteigen könnte, wusste ich gar nicht, dass ich Priester werden wollte. Ich war eigentlich ganz sicher: Das ist nicht meine

Sache. Ich ging nur zu einem Beichtgespräch mit den Fragen: Was ist meine Aufgabe? Was ist mein Schicksal? In diesem Gespräch war für einen Moment alles klar. War ich von Gott gerufen zu einer Aufgabe? Habe ich mein Schicksal verstanden? Nein, Gott hat mich nicht gerufen um Priester zu werden. Er gab mir nur einen gnadevollen Augenblick, einen Moment der Freiheit, und in diesem seltsamen Moment konnte ich mein Leben überschauen und sah: Ach, so ist das. Es passt schon. Wie schön, dann werde gerne anfangen diesen Weg zu gehen. Es ist etwas, das ich mit Liebe tun kann.

Heute ist meine Frage, wie man diesen Augenblick bewahrt, wie macht man ihn immer wieder lebendig? Und wie dient man ihm? Ich kann Christus nicht besser beschreiben als diesen zarten Moment der Freiheit und Liebe im Herzen des Menschen. Eine Qualität, die man dienend, sorgend und sorgfältig gestaltet, in jedem Sakrament.

Bridgette Siepker

Von den vielen Fragen, die ich mir zu Beginn meines Studiums stellte, war diejenige, die mich am meisten bewegte, die Frage: „Was bedeutet es wirklich, in der heutigen modernen Welt Priester zu sein?“ Dies ist natürlich eine universelle Frage für uns alle, ob wir uns nun auf einem praktischen Weg zum Priestertum befinden und im Seminar studieren oder ob wir danach streben, unsere Beziehung zu unserer christlichen Berufung zu vertiefen. Als Christen sind wir alle aufgerufen, den Aspekt in uns zu entwickeln, der „Priester“ ist. Doch was bedeutet das eigentlich?

Eine neuere Frage, die sich mir stellt, betrifft die Rolle der Gemeinschaft und die Frage, wie ich dem Aufbau einer echten Gemeinschaft besser dienen kann. Was braucht es wirklich, um an einem solchen Unterfangen teilzunehmen, und was offenbaren unsere Sakramente in dieser Hinsicht?

Bettina Wunder

Schon früh bewegte mich stark die Frage nach dem, was über das Masken- und Phrasenhafte der Menschen hinausweist; es war die Frage nach dem Ich des Menschen, die ja letztlich die Frage nach dem Christus im Menschen ist. Die Schrift „Theosophie“ von Rudolf Steiner gab mir die alles erhellende Antwort. Als ich mich das erste Mal am Priesterseminar vorstellte, es war wohl 2003, war mir im persönlichen Leben und in meiner Berufstätigkeit deutlich geworden, dass man nur aus diesem «Ich» heraus heilsam am Menschen tätig sein kann.

Heute, drei Mal sieben einsichtsreiche Jahre später, spüre ich stärker das Motiv, aus durchchristetem Willen gegenüber der Not der Menschen und der Erde tätig sein zu wollen. Damit verbunden ist die Frage, wie man in einer immer mehr geistleer

gewordenen Welt den Menschen die Wahrheiten des Geistes näher bringt, ohne je in ihre Freiheit einzugreifen. Als objektivstes Erlebnis geistiger Tatsache sehe ich den erneuerten Kultus an. In dessen Dienst möchte ich mich mit dem Priestertum existenziell hineinstellen. Wie man heute zeitgemäß eine vom Religiösen her impulierte Gemeinschaftsbildung verantwortlich begleiten kann, ist mir eine noch nicht vollständig beantwortete Frage. Hinzu kommt, dass wir alle in der heutigen Zeit immer stärker die Wirksamkeit der Widersachermächte sowohl im eigenen Innern als auch im Äußeren erleben. Diesen Kräften kann man nur aus einem starken Ich heraus heilend begegnen. Wie kann ich persönlich als Priesterin dieser Aufgabe, dem Bösen wirksam zu begegnen, immer mehr gerecht werden?

Vorbereitungs/Weihekurs



Von links nach rechts.

Inga Hense (1970 D), Matti Bormann-Melchinger (1997 D), Bettina Wunder (1959 D),
Roland Lackner (1966 D), Pavel Lomička (1977 CZ)

Nicht auf dem Photo

Bridgette Siepker (1973 RSA)

Praktisches Jahr



Hintere Reihe, von links nach rechts:

Janna de Vries – Praktikum in Frankfurt/ Main (1994 NL),
Lori-Ann Scotchko – Praktikum in Dresden (1979 CAN),
Ran Müller – Praktikum in Basel/ CH (1990 ISR/ROM),
Keno Brödlin – Praktikum in Nürnberg (1996 DE),

Vordere Reihe, von links nach rechts:

Shari Bähr – Praktikum in Augsburg (1996 DE),
Frances Higgins – Praktikum in Zürich/ CH (1985 RSA),
Jessica Mirkin – Praktikum in S-Mitte und Cali/ COL (1987 RSA/ GB)

Das 2. Jahr



Von links nach rechts:

Cristina Pederiva - Gaststudium (1945 I), Michael Buseke (1978 D), Erika Gandus (1972 F),
N.N., Alexandra DiVecchio (2001 USA), Thania Dirrheimer (2000 ARG/ D),
Eva Pons Bernad (1989 ES)

Das 1. Jahr

Silvana Klier - Gaststudium (1961 D), Maria del Carmen Arekhi-Aramburo - Gaststudium (1955 S/ CH),
Johann Würzer (1997 CH/ BE/ IT), Noralie Brandsma (1994 NL), Mélanie Clause (1981 F),
Matthias König (1985 D), Johannes Gottfried Mattheus (2006 D/ KOR)

Gedichte und Erzählungen von Roswitha Brill-Jäger

Die Schriften von Roswitha Brill-Jäger sind in Form von kleinen Heften im Taschenformat erschienen. Sie können kostenlos über das Priesterseminar Stuttgart bestellt werden: info@priesterseminar-stuttgart.de oder Telefonnummer 0711-166830. Wir freuen uns über eine freie Spende.

Die Prosabände:

Patmos (1981)
Durchbruch (1981)
In Stellvertretung (1983)
Wiedergekommen (1985)
Kreuzpunkte des Schicksals (1985)
Rudolf Frieling (1986)
Ein Fanal (1987)
Aufbruch (1987)
Das war damit gewollt (1988)
Brot hatte auf dem Tisch gelegen (1988)
Ruf aus der Zukunft (1990)
Stunde der Entscheidung (1991)

Die Gedichtbände:

Wege zur Mitte (1981)
Welt auf der Waage (1981)
Zwischen Erde und Stern (1981)

Mit diesem Hinweis verbindet sich unser tief empfundener Dank für die großzügige Unterstützung unserer Arbeit durch das Ehepaar Brill.





Hauptkurse im Wintersemester 2024/25

Grundstudium 1. Studienjahr

23.09. – 27.09.2024	Gartenepoche Propädeutik	Marco Wink Xenia Medvedeva/Mariano Kasanetz
30.09. – 04.10.2024	Griechisch	Christoph Barthelmeß
07.10. – 11.10.2024	Das Evangelium	Johann Schuur
14.10. – 18.10.2024	Einführung in die Sakramente	Georg Dreißig
21.10. – 25.10.2024	Mysterienstätten	Bastiaan Baan
28.10. – 01.11.2024	studienfreie Woche	
04.11. – 08.11.2024	Erkenntnistheorie	Mariano Kasanetz
11.11. – 15.11.2024	Projektive Geometrie	Ulrich Goebel
18.11. – 22.11.2024	Farbenlehre	Martin Merckens
25.11. – 29.11.2024	Trinität	Tom Ravetz
02.12. – 06.12.2024	Einführung in das Markusevangelium	Anand Mandaiker
09.12. – 13.12.2024	Musik im Kultus	Marie-Hélène van Tol
16.12.24 – 03.01.25	Ferien	
06.01. – 10.01.2025	Die Schöpfung	Mariano Kasanetz
13.01. – 17.01.2025	Der Sündenfall	Mariano Kasanetz
20.01. – 24.01.2025	Die Sündenkrankheit	Ben Black
27.01. – 31.01.2025	Das Christentum als kosmologische Tatsache	Johannes Roth
03.02. – 07.02.2025	Propheten und Könige	Milan Horák
10.02. – 14.02.2025	Moses und Elias	Oliver Steinrueck
17.02. – 21.02.2025	Das Sakrament der Priesterweihe	Christward Kröner

Hauptkurse im Wintersemester 2024/25

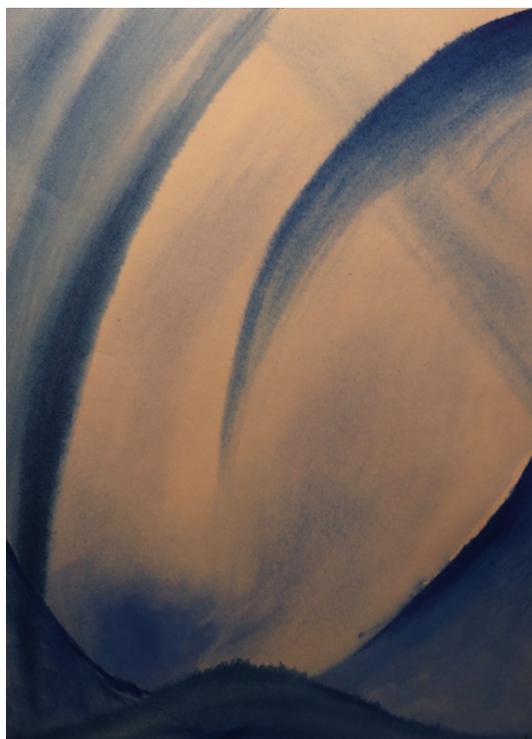
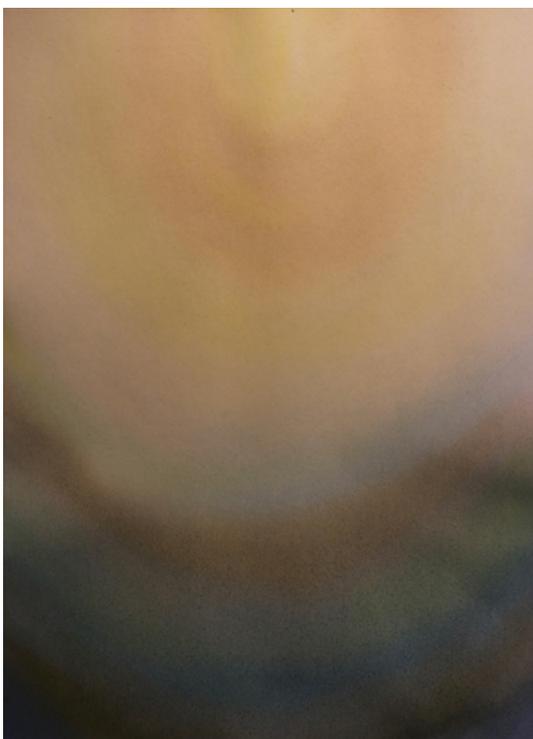
Vertiefungsstudium 2. Studienjahr

23.09. – 27.09.2024	Einführung in das Johannesevangelium	Tomáš Boněk
30.09. – 04.10.2024	Vorstufen des Mysteriums von Golgatha	Peter Joachim Knörrich
07.10. – 11.10.2024	Das Sakrament der Taufe	Arianne Hornemann
14.10. – 18.10.2024	Das Sakrament der Konfirmation	Xenia Medvedeva
21.10. – 25.10.2024	Mysterienstätten	Bastiaan Baan
28.10. – 01.11.2024	studienfreie Woche	
02.11. – 03.11.2024	Kasseler Treffen – fakultativ	
04.11. – 08.11.2024	Johannes – Lazarus	Tomáš Boněk
11.11. – 15.11.2024	Kulturepochen	Frimut Husemann
18.11. – 22.11.2024	Die Geheimwissenschaft im Umriss	Frimut Husemann
25.11. – 29.11.2024	Trinität	Tom Ravetz
02.12. – 06.12.2024	Paulus	Barbara Wagler
09.12. – 13.12.2024	Musik im Kultus	Marie-Hélène van Tol
16.12.24 – 03.01.25	Ferien	
06.01. – 10.01.2025	Substanzenlehre	Dr. Wolfram Engel
13.01. – 17.01.2025	Christian Rosenkreuz	Bastiaan Baan
20.01. – 24.01.2025	Der Gral	Michael Rheinheimer
27.01. – 31.01.2025	Die fortschreitende Reformation - über die Bildung der Christengemeinschaft	Carola Gerhard
03.02. – 07.02.2025	Gemeindebildung	Susanne Gödecke
10.02. – 14.02.2025	Sakramente im Umkreis des Todes	Rolf Herzog
17.02. – 21.02.2025	Das Sakrament der Trauung	Richard Dzidzaria

Gedicht von Alexandra DiVecchio & Matti Bormann-Melchinger

*Einmal,
bist du da
wo Bäume kahl
auf Tundren stehen.
Wo Winde
wild und lang
durch Furchen fegen.
Rotgold sich dehnt
durch fahle Nebelschwaden.
Und du gräbst
an meinen begonnenen Höhlen.
Ein webendes Schöpfungswerk,
auf der Suche
nach lebendem Flüstern
an den zerklüfteten
salzgetränkten Felsen.
Wir halten inne
an der Schwelle des brüchigen Morgens:
das Lied der Amsel
in dem wir
Goldgrund finden.*

Bilder aus dem Kunstunterricht, 1. Jahr



Vorträge von Friedrich Benesch

Folgende Vorträge von Friedrich Benesch können vom Priesterseminar Stuttgart bezogen werden:
info@priesterseminar-stuttgart.de oder Telefonnummer 0711-166830.

Wir freuen uns über eine freie Spende.

- Die religiöse Grundveranlagung des Menschen – ihre Verfälschung, ihre Unterdrückung, ihre Befreiung (1976)
- Das Geheimnis der Lebenskraft der Erde und ihr Zusammenhang mit der Wiederkunft Christi (1976)
- Sprache. Einführung in eine Woche Sprachgestaltung. 2 Vorträge (1984)
- Leben nach dem Tod. Sterben müssen – Sterben dürfen – Sterben können (1977)

Eine Woche von Sonntagabend bis Freitagmittag
Termin im nächsten Semester noch offen

EINBLICKWOCHE

Menschen, die sich für das Studium am Priesterseminar Stuttgart interessieren und einen lebendigen Eindruck vom Seminarleben gewinnen möchten, laden wir herzlich ein, eine Woche lang mitzustudieren.

Hauptkurs, Evangelienarbeit, Eurythmie, Sprachgestaltung gemeinsam mit Studierenden sowie Gesprächsrunden

Informationen unter info@priesterseminar-stuttgart.de oder 0711 166830,
www.priesterseminar-stuttgart.de

Referate

im Wintersemester 2024/25

Thania Dirrheimer

Bausteine zu einer Erkenntnis des Mysteriums von Golgatha,
GA 175, 8. – 13. Vortrag

Michael Buseke

Okkulte Geschichte
GA 126

Alexandra DiVecchio

Über das Wesen des Christentums
GA 349, 11. – 13. Vortrag

Eva Pons Bernad

Bibel und Weisheit
GA 57, 4. + 5. Vortrag

Erika Gandus

Die Offenbarungen des Karma
GA 120, 3. – 5. Vortrag

Cristina Pederiva

Erfahrungen des Übersinnlichen. Die drei Wege der Seele zu Christus,
GA 143, 1. + 2. Vortrag und Vortrag vom 15.01.1912 in Zürich

Grüßwort der Seminarleitung

Liebe Leserinnen und Leser des Seminarbriefes, vor jedem Semesterbeginn bereiten sich Dozenten und Studenten auf den neuen, noch nicht betretenen Weg vor. Jeder fragt sich: Wie wird es sein? Was erwartet mich? Welchen Herausforderungen werde ich begegnen?

Es ist im gewissen Sinne ein Abenteuer. Einen Teil dieses Weges teilen wir gerne mit Ihnen, denn viele von Ihnen begleiten uns seit Jahren und Jahrzehnten. Dafür sind wir Ihnen sehr dankbar. Für manche von Ihnen ist das der erste Blick in das Seminargeschehen und auf die Menschen, die in diesem Jahr hier studieren und wirken.

Jeder hier ist immer wieder von der Sache selbst aufgefordert in die Ecken und Winkel seines Wesens zu schauen um herauszufinden, was zu tun ist. Die Sache selber ist unser größter Lehrer im Seminar.

Aber auch unser Haus meldet sich nach über 40 Jahren immer deutlicher und bittet uns Seminarleiter und Mitarbeiter in die Ecken und Winkel zu schauen. Das haben wir im letzten Jahr gründlich getan und festgestellt, dass es viel Renovierungsbedarf gibt. Zwar können wir hier und dort etwas flicken, aber auf Dauer muss es gründlich getan werden. Unser Dach ist undicht, die Rohre brechen immer wieder und die Heizung ist nicht mehr die jüngste.

So haben wir beschlossen, die große Sanierung des Hauses anzugehen, damit für die Studenten auch in den nächsten 50 Jahren ein Ort da ist, wo die Wände einem helfen.

Wir werden es Schritt für Schritt tun, soweit es uns die finanziellen Mittel ermöglichen. Und in den kommenden Seminarbriefen werden wir Sie über den Stand der Sanierung informieren.

Aber unsere Priorität bleibt das Studium der Studenten – von deren Wegen werden Sie in der Zukunft weiterhin von ihnen selbst erfahren.

Wir danken Ihnen für Ihr Interesse am Seminar und wünschen Ihnen eine kraftvolle und gesegnete Advents- und Weihnachtszeit.

Mariano Kasanetz, Xenia Medvedeva,
Georg Schaar



Impressum Advent 2024

Herausgeber Text- und Bildredaktion Verantwortlich im Sinne des Presserechts	Xenia Medvedeva (Adresse wie Priesterseminar unten) Matti Bormann-Melchinger, Alexandra DiVecchio, Gottfried Mattheus Xenia Medvedeva
Redaktionsadresse Layout, Satz und Druck Auflage	seminarbrief@priesterseminar-stuttgart.de D3 Druckteam GmbH & Co. KG, Leinfelden-Echterdingen 2.500
Bildnachweis	Alexandra DiVecchio: S. 1, 5, 6, 8, 11, 14, 15, 21, 23, 24, 26, 27, 31, 34; Xenia Medvedeva: S. 3; Jessica Mirkin: S. 10; Thania Dirrheimer: S. 12, 13; Christina Pederiva: S. 14; Janna de Vries: S. 17
Absender	Priesterseminar Stuttgart Freie Hochschule der Christengemeinschaft e. V. in eigener Trägerschaft ohne staatliche Anerkennung Spittlerstraße 15, 70190 Stuttgart, Deutschland Eingetragen im Vereinsregister Amtsgericht Stuttgart Vereinsregister-Nummer: 4159 Telefon 0711/166830, Telefax 0711/16683-24
Vorstand	Xenia Medvedeva, Mariano Kasanetz, Thomas Nayda
eMail, Internet	info@priesterseminar-stuttgart.de, www.priesterseminar-stuttgart.de
NEU – Spendenkonto Deutschland	Stiftung Freie Hochschule der Christengemeinschaft SozialBank BIC: BFSWDE33XXX, IBAN: DE61 3702 0500 0020 1431 21 (NEU)
Konto Schweiz	Christengemeinschaft Landesvereinigung in der Schweiz Bewegung für religiöse Erneuerung, 8001 Zürich BIC: POFICHBE, IBAN: CH29 0900 0000 8005 5643 5 Verwendungszweck: Priesterseminar Stuttgart
Spenden-Bescheinigung	Gerne stellen wir Ihnen eine Spendenbescheinigung aus. Dazu benötigen wir Ihre vollständige Anschrift. Die Bescheinigungen werden jeweils im Februar für das komplette abgelaufene Jahr erstellt. Sollten Sie umziehen, informieren Sie uns bitte über Ihre aktuelle Adresse. Wir beachten bei der Datenverarbeitung die DSGVO.
Hugo-Schuster-Stiftung	Konto-Inhaber: Spittler-Treuhandverwaltung GbR SozialBank BIC: BFSWDE33XXX, IBAN: DE38 3702 0500 0007 7513 00 Verwendungszweck: Zustiftung (bzw. Spende)

